

könnte sich das leicht auf mannigfache Art erklären. Aber lassen Sie sich aus meinen reichen Erfahrungen die Versicherung genügen, daß Sie gar keine Angst zu haben brauchen, jemals in eine solche Vorstellung mit hineingezogen zu werden. Die Tatsache steht fest, daß Löwen keine besondere Anziehungskraft an dem Hirn sehen, mit dem die Herren Kolonialbeamten im Namen des Königs ihre Schreibtischsessel in Salisbury wärmen.“

Das sagte er, stand auf und nickte mir mit seinem erstarrten Gesicht zu. Es war mir aufgefallen, daß seit einigen Minuten der Zug plötzlich begonnen hatte, rascher zu fahren. In dem Augenblick, als der Tierfänger sich in den Gang wandte, um davonzugehen, bekam der Zug einen heftigen Schlag. Die Flasche mit Drakenberg-Wein vor mir und die Whiskygläser stürzten um. Der Tierbändiger wurde auf seinen Widerpart zurückgeschleudert. Menschen sprangen auf. Die Stewards liefen hinaus. Der Zug stand. Türen schoben sich klirrend und erregt auf. Menschenstimmen riefen.

„Was ist?“ fragte ich bestürzt.

„Was soll anderes sein, als daß der Schuft von einem Zugführer nun auch einen Elefanten überfahren hat“, antwortete der Tierfänger, der sich mühsam aus dem Schoß des Beamten frei gemacht hatte.

Wir stiegen dann aus in die Nacht des Waldes und gingen nebeneinander den von den Abteillichtern beleuchteten Bahndamm entlang nach vorn zur Lokomotive. Dort traten wir in einen Haufen von Negern hinein, die sich zusammenballten. Der Scheinwerfer, der über uns ganz vorn auf der Maschine wie ein lichtscheudernder Kopf stand, warf einen Feuerkegel geradeaus, und der Wald waberte in ihm mit Millionen Krausheiten, die sich tief hintereinander und hoch übereinander zwischen Grelle und Nacht webten.

Aber ganz vorn unter ihm saß die Kante der Lokomotive in einem dunklen Gewölbe drin, das sich leicht zu bewegen schien. Es wehrte sich mit Bewegungen, die wie unter einer großen Decke sich vollzogen. Es baute sich in einer wirren und

unkennlichen Massigkeit bis fast zu dem Scheinwerfer auf.

„Sehen Sie“, sagte der Tierfänger, „da liegt der Elefant. Und ich glaube, ich kenne ihn.“

Er löste sich von mir und drängte sich rasch durch die Neger durch. Ich sah im Schein der Lichter, wie er den Elefanten umging und dann zu einem Mann trat, einem Weißen. Darauf hörte ich seine Stimme, die so grell war wie der Scheinwerfer an der Stirn der Lokomotive:

„Sir, am liebsten würde ich Sie auf diesen Baum aufknüpfen! Sie haben den Alten gejagt.“

„Hallooh!“ machte der so angefallene Lokomotivführer.

„Hallooh, ja! Anruf für die Hölle, die Sie holen möge! Der Alte lebt seit zehn Jahren hier an der Bahn. Er tut niemandem was zuleid. Er ist ein einsamer alter Verrückter. Als Sie ihn in den Lichtkegel Ihres verdammten Scheinwerfers bekamen, haben Sie Dampf gegeben, und der Alte hatte keinen Mut, durch die Lichtwand durch in den Wald zu springen. Das haben Sie gewußt. Sind Sie denn angestellt, um als Jäger mit Ihrer Lokomotive Elefanten zu töten? Oder haben Sie vielleicht etwas anderes in Ihrem Vertrag mit der Rhodesia-Bahngesellschaft, als uns ohne private Liebhabereien Ihrerseits von Beira nach Salisbury zu bringen? Lassen Sie uns einmal das hören, Sir!“

„Was wollen Sie?“ fragte der Lokomotivführer gereizt.

„Ihnen auf englisch das sagen, was ich Ihnen gesagt habe. Und nun bemühen Sie sich, Ihre Teufelsmaschine wieder auf die Schienen zu bringen. Denn sie ist entgleist.“

Das hatte der Lokomotivführer noch nicht bemerkt, und als er den Scheinwerfer der elektrischen Laterne nun zwischen die Räder gleiten ließ, sah er es.

„Blutig! . . . Blutig! . . .“ schimpfte er.

Mit Hilfe der hundert Neger, die in dem ersten, nur für Schwarze bestimmten Wagen reisten, haben sie dann an die vier Stunden gearbeitet, bis sie die Leiche des Kolosses von der Lokomotive frei und diese wieder auf den Schienen hatten.